Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 14000 M.
monatlich. Bei Postbezug 14000 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 300 Mk.
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 1000 Mk.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 155. **Herford, Freitag, den 6. Juli 1923** **41. Jahrgang.**

Hochspannung.

Der stille aber zähe Kampf zwischen London und Paris um eine Grundlage für eine gemeinsame Antwort an Deutschland hat nunmehr seinen Gipfelpunkt erreicht. England hat nahezu alle Trümpfe ausgespielt, die es als Verbündeter Frankreichs auf den Tisch legen konnte, ohne die Entente zu zertrümmern. Der Trumpf, der noch im Spiel bleibt, ist die Reparationskonferenz ohne Frankreich und die direkten Verhandlungen mit Deutschland. Es wäre naiv, anzunehmen, daß dieser Schritt bereits vor der Tür stünde. Dazu ist England in seinen ganzen Weltinteressen, aber auch in der Nutznießerschaft aus dem Friedensvertrage zu stark auf Frankreich angewiesen. Dann aber weiß man in England auch, daß Frankreich der militärisch stärkere Teil ist, und wenn auch die Franzosen fortgesetzt beteuern, daß sie ihre Riesenluftflotte und ihre Unterseeboote nur gegen Deutschland, das über beide Waffen garnicht verfügt, vermehren, so ist doch der Engländer ein zu großer Realpolitiker, als daß er nicht wüßte, daß eine vorhandene Waffe schließlich gegen jedes Land gebraucht werden kann, und daß ein Wettrüsten gegen das entwaffnete Deutschland in diesen Spezialwaffen ein besonderer Nonsens wäre.

Englische Klugheit war es daher immer, die friedliche Verständigung der bewaffneten Auseinandersetzung vorzuziehen. Auch wir hätten diese Verständigung haben können, wenn die Politik der Tirpitze nicht hätte klüger sein wollen. In Frankreich wird sich jetzt die Frage entscheiden, ob dieses Land der klassischen Ruhmsucht den deutschen Fehler getreulich kopiert. Aber hierbei handelt es sich um einen längeren Entwicklungsprozeß, und es ist leicht möglich, daß die Entente nur allmählich abstirbt, nicht aber plötzlich dahinscheidet. Trotzdem werden geschichtlich geschärfte Augen den psychologischen Punkt zu erkennen vermögen, an welchem die Entente unrettbar verloren ist.

Es kann sein, daß dieser Zeitpunkt in diesen Tagen der Hochspannung eintritt. Das offiziöse englische Reuterbüro hat noch niemals einen so pessimistischen Bericht ausgegeben, wie über den Ministerrat, in welchem Lord Curzon über seine Unterredungen mit dem französischen Botschafter und dem belgischen Gesandten Bericht erstattete. Es war von einer überaus ernsten Situation die Rede, und jede Zeile ließ die Verstimmung erkennen, daß sich Frankreich und sein Vasall zu keinerlei konkreten Erklärungen bereit finden. Das offiziöse Büro proklamiert dann strengstes Stillschweigen, läßt aber zum Schluß noch einmal einen vielsagenden Blick in die pessimistische Grundstimmung der leitenden Kreise Englands tun. Fest steht jedenfalls, daß England die verlangten schriftlichen Antworten auf seinen Fragebogen nicht nur nicht erhalten hat, sondern daß auch die mündlichen Aufschlüsse der beiden diplomatischen Vertreter unendlich dürftig gewesen sind.

Eigentlich ist man in den ganzen Wochen seit dem deutschen Memorandum nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Auch hier bedeutet schließlich Stillstand Rückgang. England erscheint je länger je mehr als der von Frankreich an der Nase herumgeführte Narr, der nicht weiß, was er beginnen soll, um den wilden Knaben Poincare zu zügeln. Das ist für die Regierung eines Weltreichs keine angenehme Lage. Schließlich kann sie ihre Opposition im eigenen Lande durch eine gewisse Scheinaktivität besänftigen, sie findet vielleicht auch in Europa Verständnis für ihre überaus großen Schwierigkeiten. Aber in ihren Dominien und Kolonien gibt es allerlei Kräfte, die mit dem geschärften Auge des politischen Gegners klar die Schwäche erkennen, die unbestreitbar vorhanden ist. Eine solche Situation kann nicht ewig währen, und wenn nicht alles täuscht, muß die Hochspannung sich in den nächsten Tagen nach einer bestimmten Richtung hin, wenn auch nicht gerade gewaltsam, entladen.

Protest gegen den Bankraub.

Eine neue Note der Reichsregierung.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. Die Deutsche Botschaft in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung folgende Note zu übergeben:

„Durch gewaltsame Eingriffe waren der Reichsbank bereits Mitte Mai von französischen Beamten und Militärpersonen im altbesetzten und Einbruchsgebiet über 30 Milliarden fortgenommen worden.

Unter Nichtachtung der von deutscher Seite dagegen gerichteten Proteste ist das gewaltsame Vorgehen gegen den Reichsbankbetrieb namentlich im Einbruchsgebiet auch seither fortgesetzt worden.

Am 26. Mai sind französische Militär- und Zivilpersonen in die Reichsbankhauptstelle Essen eingedrungen und haben die im Tresor befindlichen Barbeträge von 92 Milliarden Mark beschlagnahmt. Am 11. Juni hat sich der gleiche Vorfall in Dortmund wiederholt. Hier sind etwa 52 Milliarden fortgenommen worden. Dabei haben die an der Besetzung der Reichsbank beteiligten französischen Soldaten die in einem besonderen Druckraum bei der Fertigstellung von Banknoten tätigen Drucker gezwungen, die vorhandenen Bogen auszudrucken und zu schneiden. Sie haben auf diese Weise Notenformulare in einem Gesamtbetrage von 1090 Millionen Mark herstellen lassen und alsdann fortgenommen. — Ferner wurden am 1. Juni von französischen Gendarmen in der Reichsbanknebenstelle in Mettmann unter dem Vorwand der Einziehung einer der Stadt Mettmann auferlegten Geldstrafe 77,2 Millionen Mark aus dem Tresor, am 15. Juni in der Reichsbanknebenstelle Traben-Trarbach zwecks Beitreibung einer Geldstrafe gegen die Stadt Koblenz 270 Millionen Mark gewaltsam entnommen.

In allen diesen Fällen wurden die Schlüssel zum Tresor den beteiligten Beamten mit Gewalt entrissen. Im Dortmunder Fall wurden zwei leitende Beamte der Reichsbankstelle tagelang der Freiheit beraubt.

Die deutsche Regierung stellt unter Hinweis auf ihre früheren Darlegungen die Rechtswidrigkeit des Vorgehens gegen die Reichsbank erneut fest. Selbst im Kriege würde der Zugriff auf das Privateigentum der Reichsbank, deren Charakter als reines vom Reichsfiskus unabhängiges Privatinstitut im Jahre 1922 entsprechend der Forderungen der Reparationskommission noch verstärkt worden ist, widerrechtlich sein.

Gegen die dauernde Nichtachtung der klaren Rechtslagen durch die französischen Zivil- und Militärstellen legt die deutsche Regierung schärfste Verwahrung ein. Die dauernden Eingriffe drohen die infolge der Besetzung ohnedies äußerst erschwerte Aufrechterhaltung geordneter Verhältnisse im Ruhrgebiet, namentlich hinsichtlich der Lebensmittelversorgung, nahezu unmöglich zu machen.

Die deutsche Regierung fordert die Rückgabe der fortgenommenen Beträge und behält sich selbst und der Reichsbank alle Ersatzansprüche vor.

Das Neueste vom Tage

Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Spitzenorganisationen beraten z. Z. über wertbeständige Lohnzuschläge. Im Berliner Metallgewerbe ist über diese Frage eine heftige Differenz entstanden.

Für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Juli beträgt das Goldzollaufgeld 3 181 900 vom Hundert.

Die demokratische Fraktion hat im Reichstage eine Interpellation über die Verhältnisse im Saargebiet eingebracht.

Am nächsten Sonntag finden Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin statt.

Zwischen dem polnischen Kriegsminister und dem früheren Staatschef Pilsudski hat ein Duell stattgefunden, das zwar unblutig verlief, aber bezeichnend ist für die innerpolitische Hochspannung in Polen.

Gestern:

Dollar 165585
Gulden 65835

Mord und Raub.

Täglich neue Terroraktе an Rhein und Ruhr. — Unterbindung der Lebensmittelversorgung. — Die Auswirkungen der Verkehrssperre.

wtb. **Duisburg,** 5. Juli. **Durch Patrouillen wurden gestern ein Deutscher getötet und drei Deutsche verwundet, welche auf Anruf nicht stehen blieben.**

*

Wemmer Nachf. Mäntel Herford

wtb. **Düsseldorf,** 5. Juli. Die Revision, die von den vom Mainzer Kriegsgericht am 9. Juni wegen angeblicher Sabotageakte zum Tode verurteilten sieben Angeklagten, Waffe, Maurer, Grube, Hahnl, Schneider, Freier und Frey, sowie dem zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Angeklagten Lauth und dem zu fünf Jahren Gefängnis verurteilten Kögler eingelegt worden war, ist heute von dem Revisionsgericht der französischen Rheinarmee in Düsseldorf nach kurzer Verhandlung unter dem Vorsitz des Generals Paré verworfen worden. Die Verteidigung der Angeklagten war nicht anwesend.

*

wtb. **Jülich, 5. Juli. Die Zuckerfabrik in Ameln wurde gestern von einem belgischen Kommando besetzt. Die vorhandenen Zuckermengen, etwa 40 Waggons, wurden beschlagnahmt.**

wtb. **Essen, 5. Juli. Die hiesige Reichsbank wurde heute abermals von den Franzosen besetzt. Die großen Banken haben geschlossen. Die Aktion soll wegen Nichtbefolgung der Verordnung Degouttes zu der Devisenordnung der Reichsregierung erfolgt sein.**

*

wtb. **Essen,** 5. Juli. Mit großer Brutalität wurde von den Franzosen die Absperrung des besetzten und unbesetzten Gebietes ohne Rücksicht auf die hervorgerufene Lebensmittelkatastrophe gehandhabt. Milchtransporte werden in das besetzte Gebiet nicht hereingelassen. Ferner wird das Ein- und Ausreisen von Geistlichen verhindert; ebenso sind Kahntransporte zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet verboten.

wtb. **Hamm,** 5. Juli. Der Personenverkehr mit dem besetzten und dem Einbruchsgebiet ist vollständig unterbrochen. Züge in der Richtung nach Köln laufen bis Köln durch, verkehren aber zwischen Elberfeld und Bohwinkel leer. Die französische Kontrolle in Hagen-Hengstei verweigert allen im besetzten und im Einbruchsgebiet wohnenden Reisenden die Weiterfahrt, läßt dagegen zur Zeit die im unbesetzten Gebiet wohnenden Reisenden, die ausweislich ihre Fahrkarten nach Stationen des besetzten Gebietes lösen, noch durch.

*

wtb. **Münster,** 5. Juli. Heute morgen gegen 4 Uhr rückte eine französische Radfahrerabteilung von 50 Mann von Westhofen nach Hoelzen, 2 Kilometer westlich von Schwerte, vor und bezog dort Quartier.

Am 3. Juli wurden in Bochum 20, in Gelsenkirchen 40 Angehörige von Eisenbahnern ausgewiesen. In Dortmund erhielten fünf Familien von Eisenbahnern den Ausweisungsbefehl zugestellt. Der Fabrikant Krausen in Westhofen wurde am 4. Juli ausgewiesen. Seine Familie mußte innerhalb 4 Stunden folgen.

wtb. **Essen,** 5. Juli. Die französischen Truppen, welche am 1. Juli auf dem Lagerplatz der Kruppschen Werke Segert eingetroffen sind, halten die Kohlenhalden noch besetzt und treffen Vorbereitungen, die Bestände abzuräumen. Es handelt sich um etwa 60 000 bis 70 000 Tonnen Kohlen und Koks, durch deren Verlust der gesamte Betrieb der Gußstahlfabrik sehr beeinträchtigt wird.

Herford und Minden-Ravensberg

Dichtkunst hebt Musik, wahre Geselligkeit
Hebt dein Leben empor. Platen.

6 Juli.

Musik und Jugend.

In seiner Sitzung vom 10. März 1922 hat der Preuß. Landtag beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, dem Landtag darüber eine Denkschrift vorzulegen, wie die gesamte Musikpflege in Schule und Volk auf einen Boden gestellt werden kann, der ihrer deutsch-kulturellen Bedeutung entspricht. Diese Denkschrift ist inzwischen ausgearbeitet und dem Preuß. Landtage zur Kenntnisnahme vorgelegt worden. Sie besteht aus drei Kapiteln, von denen sich das erste mit den Problemen der gegenwärtigen Musikpflege befaßt, das zweite mit dem Thema „Musik und Schule", das

dritte mit dem Thema „Musik und Volk“. Im letzteren Kapitel befindet sich ein besonderer Abschnitt über die Musikpflege in der Jugendbewegung. Wir glauben ihn hier wiedergeben zu dürfen: „Was die Schule an musikalischer Kraft und Energie weckt, soll das spätere Leben zur vollen Blüte entfalten. Die Schule bringt Grundlagen, sie entwickelt das Bewußtsein von der ethischen Kraft der Musik, den Willen zur eigenen musikalischen Betätigung, die Liebe zur Musik ins Haus und Familie, im Verein und Beruf, im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben. Hat die Schule ihre Aufgabe erfüllt, so werden die Wurzeln weitergreifen und zu einer Musikkultur führen, die alle Kreise in Stadt und Land vereint. Hierfür die Sicherungen und den festen Unterbau zu schaffen, wird die erste und wichtigste Aufgabe sein müssen, die zu innerer Erstarkung und Erneuerung führt.

Unsere heutige Jugendbewegung hat sich eigene, weite Ziele gesteckt. Sie will das Innere, das Menschliche wieder erwecken, will das Seelische, Schöpferische pflegen, will zu einem neuen Ideal des Erlebens vordringen. Musik ist ein wesentlicher Ausdruck dieses Lebensgefühls. Mit Gesang ziehen die Gruppen der Wandervögel durch Flur und Wald, mit Lauten, Geigen, Mandolinen und Guitarren begleiten sie Volkslieder, eigene Weisen und Märsche, gemeinsame Uebungen vereinen sie zum Erlernen von Instrumenten und Liedern. Was hier aus innerem Antrieb, aus gemeinschaftlichem Fühlen geboren ist, wird an vielen Orten systematisch gefördert. Durch alle Gruppen und Vereinigungen der Jugendlichen geht das Streben, eine umfassende, innerliche Musikpflege zu gewinnen.

An dieser neuen Jugendbewegung sind unsere führenden Musiker bisher fast achtlos vorübergegangen. Liederbücher und Sammlungen haben sich die Gruppen meist selbst schaffen müssen. Von den Landerziehungsheimen und einzelnen Musikern wie Fritz Jörde und August Halm ist die Bewegung an einigen Orten in feste Bahnen geleitet worden. Diese ersten Versuche systematischer Jugenderziehung können aber nur erfolgreich werden, wenn sie von der Gesamtheit erkannt und von den leitenden Stellen unterstützt werden. Eine ernsteste Hilfe wird die Schulmusik bringen, wenn sie zur musikalischen Betätigung, zur aktiven Teilnahme am Singen und Spielen und zur Uebernahme eines umfassenden, auch die Wandergruppen berücksichtigenden Lieder- und Musikgutes anleitet. Die Jugendgruppen können an diese Grundlagen leicht anschließen, sie weiterbilden und innerlich stärken. Die entlassenen Schüler haben sich vielerorts bereits zu besonderen Jugendgruppen zusammengeschlossen, die die Musik im Sinne eines gemeinschaftlichen freien Musizierens pflegen. Darüber hinaus sollten Liederbücher herausgegeben werden, die nicht nur die Weisen der älteren und neueren Lieder, sondern auch die von den Gruppen neu geschaffenen mit der gebräuchlichen Instrumentalbegleitung enthalten. Auch unsere noch abseits stehenden Schaffenden müssen für diese Bewegung interessiert werden, sei es durch Aufforderung oder Auftrag. Viele werden durch die neuen Aufgaben erst zur vollen Entfaltung ihrer Begabung kommen, und die weite Verbreitung eines Liedes dürfte ihnen reicherer Lohn sein als die gelegentliche Aufführung einer großen Symphonie vor einem kleinen Kreise. Durch die Schaffenden kann in die gesamte Literatur ein neuer Geist, eine neue Bewegung kommen, denn bisher ähneln auch die besten Schöpfungen der Gruppen den bekannten älteren Volksliedertypen, ohne daß sich ein Mitgehen mit unserer musikalischen Entwicklung zeigt. Hier könnte durch eine neu geschaffene Liedliteratur auch die Jugend mit den Bestrebungen der modernen Musik vertraut gemacht werden, könnte ein Liedgut entstehen, das stilistisch nicht mehr hinter der musikalischen Zeitbewegung zurückbleibt. Vor allem müssen aber die Jugendvereine musikalisch gestützt werden, es müssen Aufgaben gestellt werden, die ihren Ansprüchen entgegenkommen, und es müssen ihnen für ihre Uebungen Räume überlassen werden. Leiter und Lehrer der Fach- und Fortbildungsschulen haben reiche Gelegenheit zu fruchtbarer Einwirkung auf die musikalische Jugendbewegung. Ausübende wie Schaffende sollten mit Nachdruck auf diese Bestrebungen hingewiesen werden, die für ihre Musikkultur von höchster Bedeutung zu werden versprechen. Was früher die Knabenchöre zusammenhielt: Die Mitwirkung im Gottesdienst der Kirche, das haben in unserer Zeit die Wandervogelgruppen und Vereinigungen der Jugendlichen übernommen. Wie aus den Kurrenden und Singchören die deutsche Chormusik Wurzeln gezogen und diese wieder unsere moralische Kultur stark gemacht hat, so kann aus den Jugendgruppen unsere neudeutsche Musikliteratur starke Triebe und Anregungen empfangen.“

---

wtb. **Die Reichsindexziffer** für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) stellt sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes im Durchschnitt des Monats Juni auf 7650 gegenüber 3816 im Mai. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt somit 100,5 %.

= **Das Landesfinanzamt Münster.** Unter den in Deutschland bestehenden 28 Landesfinanzämtern war im Steuerjahre 1921 in Bezug auf die Zahl der in seinem Bezirk wohnenden Personen das Landesfinanzamt Münster das größte; umfaßte es doch 4 663 210 Einwohner, während das nächstgrößte, nämlich Groß-Berlin, nur 3 804 048 Einwohner zählte. Die Gesamtzahl der im Bezirk Münster vorhandenen Einkommensteuerpflichtigen, das sind 2 345 803, wurde freilich von der des Bezirks Berlin um rund 100 000 übertroffen. Größer war aber wiederum bei Münster die Zahl der zu veranlagenden Steuerpflichtigen, indem hier 1 199 403, dagegen in Berlin nur 856 302 Personen in Frage kommen. Nach einer Anfang Juni ds. Js. aufgestellten amtlichen Statistik waren zur Einkommensteuer für 1921 endgültig veranlagt in Münster 1 199 243, in Berlin nur 850 097, so daß dort nur 156, hier dagegen 6205 rückständig waren. Die Zahl der eingegangenen Steuererklärungen belief sich bei Münster auf 606 266 gegen 610 532 in Berlin. Von ihnen sind beanstandet worden in Münster 173 944 gegen 275 925 in Berlin. Ob hiernach die Westfalen zuverlässigere Steuererklärungen eingereicht haben als die Berliner, oder ob die Berliner Steuerbehörden die Erklärungen einer strengeren Prüfung unterzogen haben, mag dahin gestellt bleiben; immerhin bleibt die Zahl der Beanstandungen im Bezirk Münster verhältnismäßig weit zurück hinter den Beanstandungen vieler anderer Landesfinanzämter z. B. von Oldenburg, Oberschlesien und Stettin, wo von 72 476 bezw. 13 252 bezw. 193 348 beanstandet wurden 54 551 bezw. 8 925 bezw. 138 667. Hinsichtlich des festgesetzten Steuersolls steht Münster mit 3 103 889 011 Mark an dritter Stelle; es wird übertroffen von Berlin mit 4 826 077 851 Mark und von Düsseldorf mit 3 356 236 073 Mark, ein neuer Beweis, daß die kapitalkräftigeren Personen die Städte am Rhein oder Berlin vorziehen. Obenan steht wieder Münster hinsichtlich der Zahl der ausgesandten Steuerbescheide, indem hier auf Münster 961 591, dagegen auf Berlin nur 691 212, auf Düsseldorf 697 709, auf alle übrigen Landesfinanzämter noch weniger kommen. Hieraus dürfte zu folgern sein, daß die zum Bezirk des Landesfinanzamtes gehörenden 47 Finanzämter es verstanden haben, die Einkommensteuerveranlagung schneller zu erledigen als die übrigen zum Vergleich herangezogenen Dienststellen. Der Betrag des durch die herausgegebenen Steuerbescheide angeforderten Steuersolls belief sich bei Münster auf rund 2½ Milliarden Mark, bei Berlin auf 3,8 Milliarden Mark, bei Düsseldorf auf 2½ Milliarden Mark, bei allen übrigen Landesfinanzämtern auf weniger als 2 Milliarden, am wenigsten auf 40 Millionen bei Oldenburg. Interessant ist, daß Münster in Bezug auf das Steuersoll, das im Durchschnitt auf einen Einwohner entfällt mit 666 Mark, erst an 10. Stelle steht, und hierin von Hamburg (1666), Bremen (1548), Berlin (1268), Leipzig (1115), Düsseldorf (946), Kassel (865), Dresden (764), Darmstadt (706), Schleswig-Holstein (686) überholt ist. Dies dürfte sich zum großen Teil aus den vielen kinderreichen Familien, deren sich Westfalen in weiten Kreisen erfreut, erklären. Zur Würdigung vorstehender, die Bedeutung des Landesfinanzamts Münster in helles Licht stellender Zahlen, die wir dem „Münst. Anz.“ entnehmen, mag schließlich noch bemerkt sein, daß dasselbe sich erstreckt über die ganze Provinz Westfalen, sowie Lippe-Detmold und Pyrmont.

hz. **Belzer-Abend der Original-Leipziger-Sänger.** Alle Jahre ist Paul Belzer mit seiner Sänger- und Komikergesellschaft in Herford zu Gast. Dann eilen seine vielen Freunde herbei, um Belzers Schar im neuen Programm zu sehen und zu hören. So auch gestern abend. Der Brinkmann'sche Festsaal war recht gut besetzt. Was im Gesangsvortrag als ansprechend zu bezeichnen war, hob der Operntenor mit dem Vortrage einiger stimmungsvoller Lieder heraus, auch der Baritonist war bemüht, dem ernsten Teile des Spielplans zum Erfolge zu verhelfen. Im Humor, im Grotesk-Komischen aber zeigten sich die „Leipziger“ auch gestern wieder auf voller Höhe und brachten in Miene und Spiel Gestalten auf die Bretter, die zu wiederholtem stürmischem Applaus herausforderten. Dezent und ohne Ausschweifung, dabei doch zum Derb-Komischen sich steigernd, wußten die Künstler das zahlreiche Publikum lange Stunden — bis nach Mitternacht! — zu unterhalten. Das diesjährige Programm war besser als das vorjährige, nur für Viele gar zu reichhaltig.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Köln. Dem Kölner Männergesangverein Polyhymnia, der eine Sängerfahrt nach Wien unternehmen wollte, ist die Ausreise von den französischen Behörden verboten worden. Die Sängerfahrt mußte daher abgesagt werden. In Wien waren bereits alle Vorbereitungen für den festlichen Empfang der Kölner Sänger getroffen worden.

Hannover. Am Abend des 2. Juli wurde der Angestellte Willi Winkelmann in der Nähe von Wahrenholz (Kr. Isenhagen) in einer Waldschneise ermordet aufgefunden. Es war ihm die Schädeldecke zertrümmert worden. W. hatte bereits am Sonnabend, 30. Juni, Dollbergen mit sieben Millionen Mark verlassen zur Auszahlung der Löhne an die Arbeiter des Torfwerkes Niewerth u. Winkelmann in Schönewörde. Auf dem Wege dorthin ist er ermordet worden. Als man ihn fand, war er seiner Barschaft beraubt; außerdem fehlte sein Rock und sein Fahrrad, sowie der Trauring. Als mutmaßliche Täter kommen vier Polen in Betracht, die auf dem Torfwerk beschäftigt waren und jetzt verschwunden sind.

Stade. Ein Millionen-Scheckschwindler ist flüchtig. Es handelt sich um den kürzlich in Zeven aufgenommenen Flüchtling Karl Heinz Zorn aus Laurenburg an der Lahn, der beauftragt war, einem Kaufmann in Sittensen einen Scheck über zwei Millionen Mark zu überbringen. Z. fälschte den Scheck auf 7 Millionen Mark, hob diesen Betrag ab und flüchtete dann damit nach Unterschlagung eines neuen Fahrrades, das er sich geliehen hatte. Für Ermittlung des Täters sind 500 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Gr.-Denkte. Am Donnerstag wurde hier der Tanzsaal und die Kegelbahn der früheren Gastwirtschaft „Zur Asseburg“ auf Abbruch versteigert. Für den Saal wurden 40 Millionen Mark, für die Kegelbahn etwa 5 Millionen Mark geboten. Auch für das Inventar der Gastwirtschaft wurden hohe Preise gezahlt, u. a. für ein Paar Stühle 100 000 Mark.

Berlin. In Potsdam wurde Dienstag abend die siebenjährige Gertrud Brandis aus der Spornstraße von ihren Eltern vermißt. Die sofot angestellten Nachforschungen der Polizei ergaben, daß das Mädchen von einem Manne fortgelockt worden war. Nach längerem Suchen wurde die Leiche des Kindes in furchtbarer Weise zerstückelt im Gebüsch des Brauhausberges gefunden. Der Täter konnte noch im Laufe der Nacht festgenommen werden. Es ist der 36 Jahre alte Kutscher Wilhelm Mesenberg. Ohne Zweifel liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor, da der Kutscher nachweislich schon mehrmals sittliche Vergehen an jungen Mädchen begangen hat.

Halle a. d. S. Der Kaufmann Bührig in Aschersleben, der 400 Zentner Zucker und große Mengen Monopolbranntwein zurückgehalten hatte, um sie später, wie die Anklage behauptet, mit großem Gewinn weiter zu verkaufen, wurde vom Gericht in Halle zu 50 Millionen Mark Geldstrafe und Beschlagnahme sämtlicher Waren verurteilt. Die noch vorgefundenen Waren haben einen Wert von 200 Millionen Mark.

Zeitgemäßes Urteil.

Am 30. Mai d. Js. wurde vom Schöffengericht Hannover ein Wirt, welcher trotz Verwarnung fortgesetzt Schlagsahne hergestellt hatte und seinen Gästen verabfolgte, zu

---

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

12) Roman von El-Correï.

Nachdrucksrecht bei August Scherl G. m. b. H. - Berlin.

Ein Lächeln von unsagbarer giftiger Bosheit verzerrte das kleine weiße Gesicht unter dem weißen Kraushaar. „Man hält die Mademoiselle von gewisser Seite für keine Deutsche“, kam dann die Entgegnung, „jetzt aber sehe ich, Sie sind es doch! Sie führen die Sprache der Barbaren und der Kaserne!“

„Danke!“

Eveline wurde ganz bleich vor Zorn und vor Schrecken. Was hatte die Alte da gesagt? Wer hielt sie nicht für eine Deutsche? Eveline sah nur starr und drohend ihre Wirtin an, ohne ein Wort zu sagen. Da erhob Madame Le Locle ihr dürftiges, schwarzes Figürchen aus dem alten, mottenzerfressenen, roten Sammetfauteuil und sagte, sich nach ihrem immer ängstlich gehüteten Schlüsselkörbchen umkehrend: „Es war heute ein Geheimagent da und fragte mich nach Ihnen aus. Ich sagte, was ich weiß. Daß Sie ein anständiges Frauenzimmer sind, mich pünktlich bezahlen und keine Besuche empfangen. Die Polizei scheint Interesse für Ihren Briefwechsel zu haben. Sie hätten Briefe und Depeschen aus dem Ausland erhalten, sogar mit Geheimworten. Das ist aufgefallen! Der Herr sagte mir das, weil ich ihn gut kenne, und weil er aus Freundschaft zu mir verhüten möchte, daß ich in Ungelegenheiten komme . . . Ich sagte, ich bekümmerte mich nicht um Ihre Briefe, ich könne ohne Brille nicht einmal die Marken unterscheiden. Hier diese Briefe, die heute kamen, behielt ich der Vorsicht halber bei mir. Voila!“

Sie hatte fortwährend von Eveline abgewandt gesprochen und legte jetzt zwei Briefe auf den Sofatisch, ohne Eveline anzusehen. Dann ging sie mit ihrem Schlüsselkörbchen an Eveline vorbei und in deren Zimmer, wo sie, leise summend, aufzuräumen begann.

Ganz benommen stand Eveline noch mehrere Minuten regungslos an der Tür. Ein Geheimagent? Der Schreck hatte sie schier gelähmt. Aber jetzt begriff sie auch, daß Madame Le Locle nicht feindselig wider sie gehandelt hatte, und gleichzeitig begriff sie, wie dieses zu bewerten sei. Eveline hatte immerhin lange genug unter Nationen gelebt, die ihre Kulturhöhe im feinen Ausbau von Intrige und schlauer List erblicken. Sie begriff, weshalb die Madame zuerst den Streit begonnen hatte. Und Eveline beschloß, der angewandten List den Sieg zu gönnen. Sie nahm alles Geld, das sie bei sich hatte, und legte es zwischen die Blätter des französischen Romans. Dann ging sie mit ihren beiden Briefen in ihr Zimmer, wo lustig das Feuer im Kamin loderte und prasselte.

Sie machte sich am Toilettetisch zu schaffen und sagte über die Schulter zurück auf Französisch: „Ich habe bei Gott keine Detektive und keine Polizei zu fürchten, Madame! Hoffentlich belästigt man Sie nicht weiter. Sollten Ihnen Auslagen erwachsen, so trage ich die natürlich. Fürs erste genügt vielleicht, was ich Ihnen hinlegte. Ich will nicht, daß Sie bemüht werden!“

Madame Le Locle unterbrach erst jetzt ihren summenden Gesang. „Die Behörden glauben oft, einer armen Witwe übel mitspielen zu müssen“, sagte sie wohlgesetzt. „Bon soir, Mademoiselle. Schlafen Sie wohl!“

Damit ging sie verkniffen lächelnd hinaus. Den ganzen Abend blieb's friedlich und still. Madame war zufriedengestellt; sie summte nicht einmal mehr. Auch die Entente verhielt sich unhörbar.

Eveline aber saß mit glühendem Antlitz über den beiden Briefen. Der eine war vom Vater, der andere von Sawa Mirkowitsch. Letzteren hatte sie zuerst geöffnet, und sein Inhalt stürzte sie in neue Schrecken. Allerdings fühlte sich Sawa sehr wohl in Paris, er gab Eveline zu verstehen, daß „Fehr“ sein Auskommen habe — er hatte also genügend Geld. Er brauche aber bald Nachrichten aus dem G.-Haus und erwarte, daß Eveline „fleißig sei“, also spioniere.

Dann aber folgte die Schreckensbotschaft. Seine Mutter sei ihres Gesundheitszustandes wegen aus der Gefangenschaft befreit, sei jetzt in einer Heilanstalt und gedenke nach der Schweiz zu kommen, voraussichtlich nach Bern, um einen Anhalt bei Eveline zu finden. Ihm, Sawa, war das sehr willkommen. Eveline solle sich ja mit Majka gut stellen, vielleicht als „Vorleserin“ in ihren freien Stunden.

Eveline erschauderte.

Lieber sterben, als sich mit diesem Ungeheuer von Frau „gutzustellen“, dieser dem Morphium und Trunk ergebenen Lasterhaften, die sich mit sechzig Jahren noch jugendliche Liebhaber kaufte. Das hatte Sawa selbst gesagt, und jetzt wollte er ihr zumuten, mit dieser Frau zu verkehren. Niemals!

Des Vaters Brief stammte aus einer anderen Welt. Die strengen klaren reinlichen Verhältnisse, von Kriegsnot und Leid noch verschärft, taten vor ihr die Pforten auf. Eveline hatte wegen der Zensur nur verblümt den Eltern mitteilen können, daß sie jetzt unter ihrem Mädchennamen lebe und in einem deutschen Hause eine Anstellung habe. Aus den Antwortzeilen des Vaters leuchtete eine gehobene Stimmung und Genugtuung. Er schrieb zum Schluß in seinem

inem Monat Gefängnis und einer halben Million Geldstrafe verurteilt. Es naht jetzt die schöne Erdbeerenzeit, und nanchem Wirt mag es sehr verlockend erscheinen, seinen Gästen etwas besonderes zu bieten durch Verabreichung von Erdbeeren mit Schlagsahne, vielleicht auch in dem Glauben, sich dadurch neue Gäste erwerben zu können. Diesen Geschäften mag obiges Urteil zur Warnung dienen und mögen sie auch noch bedenken, daß sie in unverantwortlicher Weise dazu beitragen, die ohnehin schon knappen Milch- und Buttervorräte noch mehr zu verteuern und auch zu verschwenden. Gehören doch zur Herstellung von einem Liter Schlagsahne 10 Liter Vollmilch. Infolge des hohen Milchpreises ist heute schon manche Familie gezwungen, ihren Kaffee ohne Milch zu trinken und unsere schwergeprüften Landsleute im Ruhrbezirk haben jetzt nicht einmal Milch für ihre Kinder und Kranken.

Der Silberschatz des Hauses Cumberland

scheint ebenso, wie manches andere kostbare Erbe gestürzter Fürstenhäuser der Not zum Opfer zu fallen. Nach einer Meldung aus Wien hat die fürstliche Vermögensverwaltung Verhandlungen eingeleitet, um wenigstens einen Teil des Silberschatzes zu veräußern. Es liegen auch schon Angebote von Händlern vor, jedoch wird die Angelegenheit vorläufig noch mit größter Diskretion behandelt. Der Cumberländische Silberschatz besteht aus kostbaren Gefäßen, die für den kirchlichen Gerauch bestimmt waren, und aus weltlichen Schmuckgegenständen. Der gesamte Schatz wurde früher in der Cumberländischen Villa in Penzig bei Wien aufbewahrt und später in das Schloß Gmunden übergeführt. Die kirchlichen Gebrauchsgegenstände sind zum größten Teil dem Museum für Kunst und Industrie in Wien zur dauernden Ausstellung leihweise überlassen worden. Dieser Teil kommt für die Veräußerung auch wohl nicht in Frage, sondern nur die weltlichen Schmuckgegenstände. Sie bestehen aus einem kostbaren Thronsessel, aus Tisch und Stühlen mit Silbereinlagen, aus Tischgerät und anderen Kunstgegenständen. Stücke aus dem alten Nürnberg und aus der Kunst des 16. Jahrhunderts sind zahlreich darunter vertreten. Der Kirchenschatz war in alten Zeiten von dem Herzoghause Braunschweig-Lüneburg dem Braunschweiger Dom gestiftet worden und später, als Braunschweig die Reformation annahm, wieder in den eigenen Besitz des Fürstenhauses übergegangen. Die Cumberländer galten früher als eins der reichsten Fürstenhäuser. Es ist bezeichnend, daß auch hier die Not bereits zum Verkauf von Kunstbesitz treibt, von dem sich das Fürstenhaus ganz gewiß nur im äußersten Widerstreben trennt.

Das Automobilbett.

Ein neuer Stern ist am Erfinderhimmel Amerikas aufgetaucht, dem sich alle Blicke zuwenden. H. L. Doberty scheint ein würdiger Nachfolger Edisons werden zu wollen. Auf dem Dach eines Newyorker Wolkenkratzers hat er sich, wie das Wiener Journal berichtet, eine Wohnung eingerichtet, die zugleich Laboratorium und Erholungsstätte ist. Hier steht ein berühmtes selbstfahrendes Bett, eine Erfindung, die vor allem mit dazu beitrug, seinen Namen bekannt und populär zu machen. Dieses „Automobilbett", wie Doberty es nennt, steht auf Schienen. Ein kleines, mit Druckknöpfen ausgestattetes Kästchen, das man auf die Bettdecke legen kann, ist durch ein Kabel mit dem Bett verbunden. Drückt man auf den einen der Knöpfe, so öffnen sich die Türen des Häuschens, drückt man auf den zweiten, so fährt das Bett hinaus auf die Plattform des Wolkenkratzers. Ein weiterer Druck: eine Bibliothek kommt an das Bett. Noch ein Druck: das Telephon erscheint. Durch Betätigung anderer Knöpfe wird bewirkt, daß das Bett zurückfährt, daß sich die Fenster des Häuschens öffnen und schließen, daß ein drahtloser Empfangsapparat in Tätigkeit tritt, aus dem der Wetterbericht und sonstige Nachrichten ertönen. — Ob man in diesem Bett auch schlafen kann?

Auch das Sitzen ist wieder teurer geworden.

Die Haftkosten betragen vom 1. Juni an für Personen, die eine Zuchthaus-, Gefängnis- oder Hoftstrafe verbüßen, sowie die Untersuchungs-, Zivilhaft- und Polizeigefangenen 2700 Mark, für Festungsgefangene 4000 Mark. Bei Selbstverpflegung ermäßigt sich der Satz für Festungsgefangene auf 2400 Mark, sonst auf 1600 Mark.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Aus den Kreisen der Rentner wird uns geschrieben: Der Magistrat hat in einer Bekanntmachung vom 28. Juni Mietsätze für möblierte Zimmer veröffentlicht, nach der für ein Zimmer, je nach Ausmöblierung, zur Zeit ein Preis bis zu 30 000 *M* gefordert werden darf. In diesen Preis sollen nach der Bestimmung des Magistrats Reinemachedienste, auf dem Zimmer ruhende Betriebsunkosten und Nebenleistungen, sowie Wassergeld einbegriffen sein. Wir wollen die Frage zur Zeit nicht untersuchen, ob der Magistrat berechtigt ist, eine Preisfestsetzung für möblierte Zimmer vorzunehmen, die sich nicht nur auf die Zimmermiete, sondern auch auf die Entlohnung der Arbeitskraft und anderes mehr erstreckt. Es sei hier einmal die Frage aufgeworfen, wie der Magistrat zu einer derartig abwegigen Preisbemessung kommt als Höchstmiete für ein bestens möbliertes Zimmer 30 000 *M*, einschließlich der oben bezeichneten Nebenleistungen gelten zu lassen. Danach dürfte also ein Durchschnittspreis 20 000 bis 30 000 *M* sein. Wir wollen einmal eine Gegenrechnung aufmachen. Für die Reinigung eines möblierten Zimmers und die für Nebenleistungen aufgewandte Zeit, wie Schuhputzen, wird der Vermieter mindestens täglich ¾ Stunden benötigen. Legt man den, sicherlich nicht zu hoch berechneten, Lohn der von der Stadt beschäftigten Aufwartefrauen, der gegenwärtig mehr als 2000 *M* die Stunde beträgt, zu Grunde, kommt man bereits monatlich auf einen Betrag von 45 000 *M*. Ferner ist dem Magistrat doch sicherlich bekannt, daß für die Abnutzung der Möbel 15 Prozent in Rechnung gesetzt werden dürfen. Das bedeutet bei einem einfach möblierten Zimmer gegenwärtig monatlich 30 000 bis 40 000 *M*. Die sonstigen Nebenleistungen, Betriebsunkosten und öffentliche Abgaben, die in der Summe auch monatlich beträchtlich auflaufen, sollen hier nicht besonders aufgeführt werden. — Schon aus den vorstehenden Darlegungen ergibt sich die völlige Haltlosigkeit der bekanntgegebenen Preisbemessung.

Bemerkt sei noch, daß in anderen Städten, die unseren Teuerungsverhältnissen keineswegs nachstehen, das Vielfache von den seitens unseres Magistrats gewollten Sätzen, als Zimmermiete üblich ist.

Auch ist uns aus anderen Städten nicht bekannt, daß Kommunalbehörden derartig weitgehende Preisregelungen treffen, die unseres Erachtens weit über die Zulässigkeit hinausgehen.

Es wäre zu begrüßen, wenn der Magistrat sich einmal dazu äußern würde, auf welche Unterlage sich seine in Rede stehende Preisbemessung stützt, und aus welchem Grunde er sich gegen die Einführung eines Wertmessers für die Berechnung möblierter Zimmer wehrt. Der Rentnerbund hat den Kohlenpreis als geeigneten Wertmesser festgelegt. Die Zweckmäßigkeit dieser Bemessung wird von allen Einsichtigen anerkannt. Vom Magistrat darf man erwarten, daß er diese wichtige Angelegenheit einer etwas gründlicheren Prüfung als bisher unterzieht.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		5. Juli Geld	5. Juli Brief	4. Juli Geld	4. Juli Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	65835,00	66165,00	62643,00	62957,00
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	8229,50	8271,00	8054,50	8195,50
Christiania	1 Kr.	26683,00	26817,00	25935,00	26065,00
Kopenhagen	1 Kr.	28428,50	28571,50	27705,50	27869,50
Stockholm	1 Kr.	43890,00	44110,00	42234,00	42506,00
Helsingfors	1 finnische Mk.	4613,00	4637,00	4339,00	441,00
Italien	1 Lire	71-2,00	7218,00	6 89,50	7017,50
London	1 Pfd. Sterl.	748125,0	751875,0	728175,0	731821,0
Newyork	1 Dollar	165585,0	166415,0	160193,0	161002,0
Paris	1 Frcs.	9825,00	9875,00	9501,00	9549,00
Schweiz	1 Frcs.	29127,00	29273,00	28029,50	28170,50
Spanien	1 Pes.	23840,00	23960,00	22441,00	22757,00
Wien (Deutsch-Oestr. abgest.)		237,40	238,60	232,41	233,59
Prag	1 Kr.	5087,00	5113,00	4912,50	4937,50
Budapest	1 Kr.	19,70	19,80	18,70	18,80
Buenos Aires	1 Pes	58852,50	59147,50	55610,00	55889,00
Bulgarien	1 Lewa	1695,50	1704,50	1596,00	1604,00
Japan	1 Yen	80298,50	80700,50	—	—
Rio	1 Milreis	16957,50	17042,50	16758,00	16841,00

Berliner Börse vom 5. Juli. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, die schon in den letzten Tagen einen ständig wachsenden Umfang angenommen hatte, stieg heute eher über den Bedarf der Vortage hinaus. Manche Bankinstitute hatten den höchsten Bestand an Kauforders aufzuweisen, bei verschiedenen blieb er nicht hinter dem Kaufordereingang vom Ultimo zurück. Sowohl vom hiesigen Platz, als auch aus der Provinz lagen umfangreiche Anmeldungen vor und auch das Ausland hatte erneut starke Kaufaufträge hinterlegt, um so mehr, als die Mark sich im Auslande wieder verschlechtert hat. Zum Teil hängt naturgemäß die starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln damit zusammen, daß je stärker die Repartierungen bei der Zuteilung vorgenommen werden, um so mehr die Anmeldungen anwachsen müssen, damit die einzelnen Firmen nur einigermaßen den von ihr benötigten Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln für Importzwecke eindecken können. Die amtlichen Notierungen lagen heute etwas über den gestrigen Kursen. Sehr fest lag auch wieder Prag, ebenso Amsterdam, während London eher schwächer war. London gegen Paris 77½. Angesichts des großen Bedarfes wurden die Repartierungen heute in unverhältnismäßig viel schärferem Maße vorgenommen, als an den Vortagen. Während auch heute in einigen Devisen die Inlands- und Auslandsaufträge unterschiedlich behandelt wurden, d. h. die ausländischen weniger berücksichtigt wurden, fielen die ausländischen Kaufaufträge in Auszahlung Newyork, Paris, Italien, Schweiz, Prag und Helsingfors völlig aus. Der Dollar stellte sich auf 166 000, Auszahlung London 750 000.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 5. Juli.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	420—425000	Vikt. Erbsen	550—600000
„ pomm.	—	Kl. Speise	450—475000
„ meckl.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	295—305000	Peluschken	275—300000
„ pomm.	295—305000	Ackerbohnen	200—250000
„ meckl.	—	Wicken	350—380000
„ schles.	—	Lupinen, blaue	—
Gerste, Sommer	320—340000	„ gelbe	350—380000
„ Winter	—	Serradella	—
Hafer, märk.	310—320000	Rapskuchen	260—265000
„ pomm.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	315—320000	Trockenschnitzel	135—145000
waggon fr. Hamburg	310000	Vollw. Zucker-Schnitzel	180—200000
Weizenmehl*)	1250—1350000	Kartoffelflocken	295—305000
Roggenmehl*)	950—1050000	Torfmelasse Mischg. 30/70	135—140000
Weizenkleie**)	190—195000		
Roggenkleie**)	200000		
Raps**)	—		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg **) 50 kg brutto einschl. Sack.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und am Sonntag, den 8. Juli
Sanitätsrat Dr. Budde und Dr. Graff.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Brennstoffpreise.

Auf Grund des § 117 der Ausführungsbestimmungen zum Kohlenwirtschaftsgesetz vom 21. August 1919 (R. G. Bl. S. 1449) bezw. der §§ 12 Ziffer I. und 15 der Preisprüfungsstellen-Verordnung werden die Kleinverkaufspreise für Braunkohlenbriketts, die vom 1. Juli d. Js. ab von der Zeche oder vom Hafen zum Versand gekommen sind, auf

30 600 *M* je Zentner

ab Lager festgesetzt.

Herford, den 4. Juli 1923.

Die Kreiskohlenstelle.

harten und knappen Stil: „Solltest Du wünschen, wieder zu uns zurückzukehren, so steht Dir die Tür Deines Vaterhauses jederzeit offen. Deine letzte Handlungsweise zeigt uns, daß Du nicht aufgehört hast, unsere Tochter zu sein!"

Mit bitterem und schmerzlichem Lächeln las Eveline diese von der bereits etwas zitternden Vaterhand geschriebenen Zeilen. Ach, diese Anerkennung verdiente sie nicht. Sie hatte ja als Sawas Werkzeug gehandelt. Oder doch nicht? Hatte zuletzt doch der eigene Wille oder vielmehr der eigene Instinkt der moralischen Selbsterhaltung sie geführt? Nicht als Spionin war sie im G.-Hause. Nicht um Verbrecherin zu werden, trug sie wieder den reinen Namen des Vaters. Oder — war sie bereits eine Verbrecherin? Dem Gesetz nach, ja! Sie lebte mit gefälschten Papieren, genoß wissentlich erlistetes Vertrauen, hatte Verkehr mit dem Gegner und machte jetzt mit jener Intrigantin draußen gemeinsame Sache. Sie hätte ihr kein Geld geben dürfen. Sie hatte sich damit verraten.

Und wenn sie es nicht gegeben hätte?

Dann käme morgen wohl der befreundete „Herr", und dann kämen andere und fragten in einem andern Ton, als der war, den sie heute gehört hatte: „Wer bist du?"

Ins Vaterhaus zurück konnte sie ja nicht. Durch ihre Ehe war sie serbische Staatsangehörige. In eine Scheidung würde Sawa nicht willigen, zumal jetzt nicht, wo sie Vermittlerin bei der Mutter sein sollte. Mußte sie sich, um der größten Gefahr zu entgehen, wieder vom Hause Luzius trennen und wie seither als Sawas Frau leben?

Als sie das dachte, war's ihr, als stürze sie in einen Abgrund, der sie für ewig verschlang, der sie auf ewig mit Nacht und Grausen, mit eklem Gewürm und endlosem Schlamm bedeckte. Sie schrie auf und fuhr empor, als gelte es, zu entfliehen.

Aber still sahen die weißen holzgetäfelten Wände sie an. Im Kamin brannte traulich das Holzfeuer, und um sie her lagen viele ihrer schönen Sachen, die sie an die Zeiten ihres eleganten Wohllebens von früher erinnerten.

Und alles sprach zu ihr: „Was verzweifelst du? Hier bist du geborgen. Das Leben gehört dir! Verteidige es!"

Sie trat ans Fenster und schaute hinaus. Unter den hellerleuchteten Lauben der gegenüberliegenden Straßenseite war noch reger Verkehr. Viele junge Männer, den Stock über den Arm gehängt, die Hosensäume breit hochgeschlagen, flanierten hin und her. Der elegante und arrogante Typus der romanischen Rasse stach scharf ab von den „Germanen", die weniger nach Modejournal aussahen. Das Gleiche war bei den Damen der Fall, die auf hohen, engen Stiefeln mit beinah kniekurzen Röcken, riesigen Pelzwerken und winzigen Hütchen daherstöckelten.

Wohin eilten, wohin strebten alle diese scheinbar nimmermüden Menschen? Wie ergänzte sich fortwährend dieser unablässig flutende Strom? Woher kam er? Was war sein Ziel, sein Zweck?

Oder trug da jedes Individuum den eigenen Zweck in sich? Rannte ein jedes selbstischen Zielen nach, obwohl es zu einem Ganzen gehörte, das irgend eine weltbeeinflussende Bewegung machte?

Hatte die Kriegszeit jenen Menschen neue Ziele gegeben? Waren ihre Seelen reiner, selbstloser geworden durch die Nöte der Zeit?

Eveline lächelte.

Sie hatte genug gesehen, um ihre eigene Frage zu verneinen. Sie hatte erfahren, daß die Selbstsucht größer, die Weltbosheit offensichtlicher geworden war. Daß die Menschen mehr denn je unter sich Feinde geworden, und daß nur gemeinsame Not solche zusammenschloß, die sich einander stützen mußten, wollten sie nicht alle zusammenbrechen. Aber im geheimen, im Innersten des einzelnen, da mochte sich doch wohl manche Aenderung vollziehen. Uebertönt vom Brausen des großen Sturms mochte doch manches Herz eine neue Sprache führen, und ergriffen von der großen Not der Welt mochte manches kleine Ich emporwachsen zur heilbringenden Liebestat.

Oder es erstarkte zu einem geistigen Wollen, das andere führte. Es raffte die Kräfte aller zusammen und wies ihnen den Weg zur Vollendung.

Vor Evelines Geist stand plötzlich wieder Hartungen. Der war keiner aus der herdenhaft dahintreibenden Masse. Der flanierte nicht da unten.

Sie aber, sie, Sawa Mirkowitschs Frau, sie müßte eigentlich mit da unten spazieren. Was stand sie hier stumm und leidend, ringend mit ihrem Geschick?

Oder warten? Warten auf eine Erlösung aus all ihren Banden und Schanden?

Hatte man sie's heute nicht fühlen lassen, daß sie noch jung und schön war? Konnte sie sich nicht noch ein Glück erobern? Und sei's nur für die Dauer einer Stunde? Sei's nur, um Sawa zu sagen: „Ich bin weder dein Werkzeug noch dein Opfer! Ich lebe mir selbst!"

Heimkehren ins Vaterhaus?

Sie —? In Enge und Zucht?

Dafür hatte sie doch bereits zu viel Freiheit genossen.

Leben wollte sie noch, leben! Macht entfalten! Sich nicht zermürben lassen vom Willen anderer!

Und plötzlich kam's ihr zum Bewußtsein, wie sie auch gedemütigt und gedrückt war vom Willen der Geheimrätin, wie sie heucheln mußte gegen diese gefühlvolle Ghita, wie herzlich gleichgültig ihr Mizzi war. Wie sie ihre ganze Tätigkeit in diesem Hause eigentlich verabscheute, und wie sie sich wohlfühlte im „deutschen" Geist dieses Hauses. Dieser Geist war gar nicht so deutsch. Richtig deutsch gesonnen war eigentlich nur die Geheimrätin.

Forts. folgt.

?
Nitra
Nähseiden-
ersatz?
?

Erf. sol. Kaufmann ges. Alters möchte sich mit in Herford gut gelegenem, schönen
Fabrikgebäude
(Shedbau) 6 0 qm, 20 PS Kraft, div. Maschinen für Metallbearbeitung, Kontor- und Lagerräumen, an gutgehendem Unternehmen, ev. auch mit Kapital, beteiligen. Für jede Branche geeignet. Angeb. u. Nr. 1188 a. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nachruf.

Am 3. Juli verschied nach langer Krankheit der langjährige Kassenführer unseres Verbandes, Herr

Fritz Heermann.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigsten Förderer des Kriegervereinswesen, einen echtdeutschen treuen Kameraden. Wir werden dem dahingeschiedenen Kameraden stets ein getreues Andenken bewahren.

Kreis-Krieger-Verband
Herford Stadt und Land.
J. A.: Bänker, Schriftführer.

1
steht fest
und das genügt.
Mey's Stoffkragen
sind die
hygienisch einwandfreiesten
Wenn unsauber werden sie fortgeworfen,
Sie sind trotzdem die
billigsten
Versuchen Sie auch Qualität B mit Leinenprägung, welche etwa 2/3 billiger ist.

Hauptverkaufsstelle:
H. Ottensmann, Herford, Göbenstrasse 18
Verkaufsstelle:
C. Küster, Herford.

Lichtspielhaus Wittekind.

Ab heute, Freitag
bringen wir ein aktuelles Filmwerk von ungeahnter Wucht und Pracht
das Riesenwerk der Decla-Bioscop

Sterbende Völker

von Robert Reinert
in 2 Abteilungen und 12 Akten.
I. Teil:
„Heimat in Not"
7 unübertreffliche Akte.
Hauptdarsteller:
Paul Wegener / Thea Steinbrecher
Otto Gebühr / Aud Egede Nissen
Fritz Kortner / Loni Nest
Friedrich Kühne / Frieda Richard
u. a. m.
Probleme, die aktuell und drohend, wie nie zuvor, in das Dunkel und in die Verworrenheit unserer Zeit hineinragen, werden in diesem Film, den
jeder Gebildete und jeder Heimatliebende
sehen muss, in ungeheurer dramatischer Wucht entrollt.
Die Regie Robert Reinerts, die fabelhafte Handlung, die erstklassige Darstellung sicherten dem Werk überall
einen durchschlagenden Erfolg!
Dazu: Das amerikanische Schauspiel
Die Frau in Zimmer 13
in 5 ungemein spannenden Akten.
In der Hauptrolle: **Pauline Frederick.**

In Vorbereitung:
Fridericus Rex I., II., III. und IV. Teil.

?
O. S. B.
Marken-
garne?
?

Schützengarten Otternbusch.
Sonntag:
Tanzkränzchen.

Der neue Kursus
in prakt. Menschenkenntnis und Willenskultur
beginnt am **12. Juli.**
Damen und Herren, die im Leben erfolgreich werden wollen, sollten die Gesetze des Erfolges kennen lernen.
Alles Nähere erteilt
J. Armin Schulz,
Herford, Kirchengarten 5
Abzweig. der Ahmserstraße.

Versteigerung.
Am **Sonnabend, d. 7. Juli,** mittags 12 Uhr, werde ich im Gasthof zur Krone, Brüderstraße
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Kleiderschrank, 1 Wäschemangel, 1 Ofen, 1 Toilettentisch, 1 Küchenschrank, 1 Topfschrank, 1 Tisch und 4 Stühle, 1 Kronleuchter, Schuhe, Kleidungsstücke u. s. mehr
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Robert Formel,
Auktionator, Hollandstr. 49.

Ankaufszeit
9—7 Uhr.
Endebutt Nr. 8.

2 Schlafzimmer
mit Matratzen, und
1 Küche
preiswert zu verkaufen.
Nachzufr. unt. 1175 in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Sârge in allen Preislagen ständig am Lager.
Leichenwäsche in grosser Auswahl, eigener Transportwagen.
Sargmagazin Heinr. Klingsiek
Fernruf 210.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und englische Häfen. — Regelmässige Abfahrten mit Spar- und Kajütendampfern
Eigene wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
EISENBAHNFAHRKARTEN
m. Schnellzugsanschluß. Zusammenstellung Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Fahrkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Bordflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
und deren Vertreter in:
Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro
L. Back, Klosterstr. 15.

HOLZBEARBEITUNGS-MASCHINEN
Beste Ausführung
Hochleistungsfähig

Schnell lieferbar
Äusserst preiswert
MASCHINENBAU SCHOLZ
KOM. GES.
BURGSTEINFURT IN WESTFALEN

FK
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford, Rennstrasse Fernruf 83
Drucksachen für Geschäfts- u. Privat-Gebrauch

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten
Bettstellen aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei direkt an Private zu günst. Preis. u. Beding. Kat. 72 H. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Der
Deutsche Arbeiter-Sängerbund
Bezirk Herford
feiert am Sonntag, den 8. Juli
in den Lokalitäten des Schützenhofes sein
Sommer-Fest
Ia Ballmusik.
Die Pausen werden durch Gesangvorträge ausgefüllt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Das Festkomitee.

Dramatische Vereinigung 1912
Am Sonnabend, 7 Juli, in Bockmanns Berggarten
Sommernachtsball
mit bunter Bühne. Es ladet ein: Die Obigen.

ANZEIGEN
finden weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung für Stadt und Land.



Erste Fischkonservenfabrik
der Nordseeküste
sucht
Platz- und Bezirksvertreter
für kleinere Distrikte. Nur seriöse Firmen, nachweislich gut eingeführt, belieben sich unter Angabe von Referenzen zu wenden an
„Nordseewerke"
Ges. f. Herstell. v. Fischerzeugnissen m. b. H.
Hamburg I.

Die Ernte
von ca. 20 000 Himbeerstauden u. 100 Pflaumenbäumen ist sofort, auch in kl. Beständen, abzugeben.
C. H. Tödtmann * Arndtstraße 6.
Angebote erbitte bis morgen mittag.

Achtung! Achtung!
Verlegte heute mein Geschäft, den Ankauf von Fellen, Säcken, Metallen, Eisen und Lumpen
von Johannisstr. 18 nach Mittelstr. 4
Wilhelm Hilmert
Mittelstr. 4, früher Roßschlachter Vieregge.

Ein vor dem Tore gelegener 60 qm großer
Laden
mit Lagerraum, großem Keller (gute Lage) soll unter günstigen Bedingungen sofort vermietet werden.
Karl Strelo,
Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Für Herforder Groß- und Kleinhandlung
wird zum schnellmöglichsten Antritt eine ältere, durchaus erfahrene
Buchhalterin gesucht,
die mit der amerikanischen Buchführung voll und ganz vertraut ist.
Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung u. Nr. 1189.

Zum 1. August oder später wird eine
tüchtige
Stenotypistin gesucht
die in gleicher Stellung bereits längere Zeit tätig war und bestens empfohlen wird. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe d. Gehaltsansprüche schriftl. erbeten.
Herforder Eisen- u. Blechwarenfabrik, Verzinkerei
Fr. Streuber.

Maschinenschreiner und Banktischler
für sofort und für dauernd gesucht.
Möbelfabrik Stockhausen & Söhne
Schötmar (Lippe).

Wir kaufen
Papier-Abfälle
aller Art:
alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land

?
O. S. B.
Marken-
garne?
?

Empfehle:
Margarine Pfd. M. 18500
Mehl Pfd. „ 5500
Gebr. Gerste, Ia Ware, Pfd. M. 4800
Honig Pfd. M. 2800
Heinr. Siebrasse
Wellbrockerweg.

Piano gesucht!
od. Stutzflügel v. Priv. Zahle bis 6 Millionen Mark. Angebote u. 1199 Gschäftsst. d. Z.

Unterhaltene
Möbel, Betten, Kleider und Schuhe
kauft und verkauft man am vorteilhaftesten in der
An- und Verkaufsstelle von
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128

?
Nitra
Nähseiden-
ersatz?
?